

Zukunftspreis 2011/12 der Akademie für Nachhaltige Entwicklung „Früchte aus dem Garten der Metropolen“

Zukunftspreis der Akademie für Nachhaltige Entwicklung 2011/2012 "Früchte aus dem Garten der Metropolen"

Kategorie Urban/Social Gardening

Nomadisch Grün gGmbH (Berlin): „Prinzessinnengarten“

Laudatio:

Andreas Willisch

(Thünen-Institut Bollewick)

Die Preisträgerinnen in der Kategorie "urban und social gardening" sind die "Prinzessinnengärten" aus Berlin.

"Urban oder social gardening"? Gärtnern in der Stadt, was soll da besonders sein? Sozialismus im Garten, was soll das denn? Was macht eigentlich "urban gardening"? Warum muss es ein so merkwürdiger Begriff sein?

Ich will aus der Selbstbeschreibung zitieren: Auf 6000 Quadratmeter ehemaliger Brache haben ein paar ungelernte Gärtner einen Ort geschaffen, an dem mitten in der Stadt in nachhaltiger Weise und gemeinschaftlich organisiert Lebensmittel angebaut werden. Seine Existenz verdankt dieser besondere Ort dem Engagement von Freunden, Nachbarn und weiteren Interessierten. In diesem Garten gedeihen die Pflanzen ganz überwiegend in mobilen und zweitverwerteten Behältnissen. Es gibt keine Privatbeete und der Garten ist offen und allen zugänglich. Das Projekt will auch wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen, trotzdem offen, gemeinschaftlich und in Fragen der Wissensvermittlung kostenfrei bleiben. Es wird nicht nur gegärtnert, sondern auch gekocht, konserviert, geforscht, kompostiert, Kunst gemacht, geimkert. Es gibt eine Selbstbauwerkstatt und "Ablegergärten" in anderen Städten. In letzter Zeit haben sich die Prinzessinnengärten vom Zentrum Berlins aufgemacht, im Umfeld Wissen und Erfahrungen zu sammeln, sozusagen als Garten im Garten der Metropolen zu lernen und Samen zu verstreuen.

Das hat die Jury überzeugt, das Vorbild für viele andere Gartenprojekte, von denen auch einige hätten ausgezeichnet werden können, besonders zu ehren.

Um diesem merkwürdigen Begriff weiter auf den Grund zu kommen, fällt mir zunächst der alte Spruch ein, dass die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln hätten. Von den Prinzessinnengärtnern weiß ich, dass die richtigen Bauern einmal schwer entsetzt waren, als sie bei einem Besuch sahen, wie klein die urbanen Kartoffeln noch waren.

Folgt denn daraus, dass kleine Kartoffeln auf kluge Bauern schließen lassen?



Zukunftspreis 2011/12 der Akademie für Nachhaltige Entwicklung „Früchte aus dem Garten der Metropolen“

In unseren rasch sich verändernden Zeiten würden nicht wenige Leute dazu neigen, die Beleidigung dumm zu sein, am dümmsten zu sein, hin nehmen, wenn nur die Kartoffeln die größten sind. Man organisiert, um das zu erreichen eine möglichst effiziente von allem sozialen Firlefanz möglichst befreite Produktion.

Die Prinzessinnengärtner machen das ganz ausdrücklich anders:

Sie wollen nachhaltig Gemüse, Kräuter und Obst und Kartoffeln natürlich produzieren und zugleich eine neue, andere Art von gesellschaftlicher Teilhabe, d.h. eines Miteinanders versuchen. Dafür dürfen die Kartoffeln auch etwas kleiner sein. Sie probieren eine andere Art Gesellschaft in einem urbanen Quartier aus und auf diese Weise schafft "Produktion" soziales Kapital.

Wenn es ihnen nur darum ginge, eine möglichst effiziente Produktion von großen Kartoffeln zu organisieren, müssten sie dafür ihr Anliegen, eine Gesellschaft von Verantwortlichen aufzubauen, möglicherweise aufgeben. So aufgeben wie das die große Wirtschaft, die ins neoliberale Getriebe der Globalisierung eingesogen wurde, schon getan hat - lauter große Kartoffeln, die so groß sind, dass unsere Erde sie nicht mehr verträgt und viele Menschen sie sich nicht leisten können.

Aber man soll sich nicht täuschen:

Natürlich kann man mit dem Erntegut des Prinzessinnengartens nicht Berlin ernähren, auch mit allen urbanen Gärtnereien zusammen nicht.

Aber die Versuchung auch in einer Stadt wieder größere Kartoffeln nachhaltig zu produzieren, und sie dafür nicht ewig durch die Gegend zu fahren und urbane Energie und urbanen Fleiß zu nutzen, ist damit in der Welt und es gibt interessante Versuche gerade in den größten urbanen Zentren auch für gärtnerische Selbstversorgung zu sorgen.

Man sollte sich aber auch in eine andere Richtung nicht täuschen:

Diese neue, andere, vielleicht auch wiedergefundene Form der Zusammengehörigkeit, Verantwortung, erst für die Brache, dann für den Garten und in naher Zukunft auch für das gesamte Quartier zu übernehmen, wird sich als eine Stärke des Gesellschaft erweisen, die Perspektiven für eine solidarische Gesellschaft zeigen kann - die Stärke der klugen Bauern mit den kleinen Kartoffeln sozusagen.

Die Jury hat sich daher von dieser Doppelheit überzeugen lassen, das eine zu tun und das andere nicht nur nicht zu lassen, sondern ausdrücklich auch zu tun.

Natürlich geht dann auch der Blick vom urbanen Prinzessinnengarten in den "Garten der Metropolen", der sich wie jeder andere Garten auch zugleich als Produktionsraum und als ein Raum von Solidarität und geteilter Verantwortung versteht.



Zukunftspreis 2011/12 der Akademie für Nachhaltige Entwicklung „Früchte aus dem Garten der Metropolen“

Von da kommen dann auch auf die BioEnergieDörfer ins Bild, die auch mehr sein wollen als kommunale Energieproduzenten, sondern eben auch Orte an denen Bürger die Verantwortung für ihre Gesellschaft übernehmen, in dem sie ihre Energie selber machen.

Was wäre nun aber wenn, sich einige Bürger einer Gemeinde aufmachten - vom Vorbild der Prinzessinnengärten angeleitet - auf einer alten agrarindustriellen Brache sämtliche Energieträger ihres Ortes zusammenzutragen, für eine energetische Nutzung sorgten, auf dem Gelände Kleinwindanlagen installierten, ihre Bauern- und Einfamilienhäuser mit Solarthermie- und Photovoltaikpanelen belegten und mit dem erzeugten Strom Wärmepumpen betrieben, wenn dieser *Energiegarten* für alle zugänglich wäre und die Erlöse durch einen Bürgerverein verwaltet würden, gehörte dieser ländliche Energiegarten, dieses *rural powering-projekt*, auch in die Familie der BioEnergieDörfer?

Für uns sind die Prinzessinnengärten ein Glückfall, mehr noch ein trojanisches Pferd und ganz nachhaltig gedacht, kann dieses Pferd doppelt und immer wieder verwendet werden:

Einmal, weil es im Garten der Metropolen stehen kann, um für die Funktion von Arbeit und Wirtschaft für die Rückgewinnung der Gesellschaft zu werben und zum anderen weil ein Garten in der Stadt auch immer ein Botschafter, des Gartens ist, der die Stadt umgibt!

Meinen ganz herzlichen Glückwunsch an nomadisch grün!

Weitere Informationen

Akademie für Nachhaltige Entwicklung
Mecklenburg-Vorpommern
Neue Wallstrasse 12
18273 Güstrow
Tel. 03843/776905
Internet: www.nachhaltigkeitsforum.de
Mail: foerderverein@fane-mv-ev.de



Wir prämiieren Projekte und Konzepte,
die das Bewusstsein für verantwortlich erzeugte regionale Lebensmittel stärken.

